

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1919**

248 (24.10.1919)

# VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt 1.60 M, durch unsere Träger zugestellt 1.70 M, am Postalter 1.75 M, durch den Postboten zugestellt 1.90 M monatlich, vorauszahlbar. Bei vierteljährlichem Bezug jeweils der dreifache Betrag.

Ausgabe: Werktag mittags; Geschäftszeit: 1/2-1/2 und 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: 1-1111. Adressen: Nr. 128, Redaktion Nr. 481

Anzeigen: Die 7spalt. Kolonialzeitung od. deren Raum 20 S., Restamen 1.-M., zuzüglich 30 % Feuerungszuschlag; Lokalanzeigen billiger. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmefrist 1/2 Vorm., für groß. Aufträge nach zuvor.

## Schlimme Folgen der Ostsee-Blockade.

### Die Folgen der Ostsee-Blockade.

Berlin, 24. Okt. Die Ostsee-Blockade macht sich in immer stärkerer Weise bemerkbar. Der tägliche Ausfall an Nahrungsmitteln beträgt mehrere 1000 Zentner, was bei der Ernährungslage als unerträglich bezeichnet werden muß. Die Kohlenversorgung Ostpreußens ist durch die Sperre geradezu trostlos, da es an Eisenbahnwagen für den Transport fehlt. Ebenso ist die Versorgung der für Mitteldeutschland dringend benötigten Kartoffeln unmöglich. Auch macht sich die Sperre durch das Ausbleiben der Lebensmittel- und Erzeugnisse durch die nordischen Länder fühlbar.

Königsberg i. Pr. Jeder Verkehr deutscher Schiffe an der Küste ruht. Der Betrieb der regelmäßigen Dampferlinien nach Hamburg, Bremen, Lübeck und Stettin ist lahmgelegt. In Kiel hat eine große Zahl deutscher Dampfer und Segler Zuflucht gesucht, um der drohenden Beschlagnahme auf See zu entgehen. Auch im Nordostkanal liegt der Schiffsverkehr nahezu lahm. Nicht fühlbar macht sich die Sperre dadurch, daß auch die Fischereifahrzeuge zum Auslaufen verurteilt sind und dadurch keine Fänge mehr hereinkommen. In Kiel haben sich große Warenmengen, die zur Versorgung bestimmt sind, angesammelt.

### Reichspräsident contra Minister des Meeres.

Berlin, 23. Okt. Die Deutsche Reichsregierung hat bisher zu der Blockade-Note der Entente noch keine Stellung genommen, weil sie zuvor noch größere Klarheit über die Absichten der Entente haben und sich außerdem mit den Neutralen in Verbindung setzen wollte. Um so auffälliger ist es, daß der Reichspräsident Ebert in einem Interview mit weitestgehender Deutlichkeit seine Meinung geäußert hat. In der Sitzung des Hauptauschusses hat der demokratische Abgeordnete Dr. Pannicke diesem Erklärungen gegeben und darauf hingewiesen, daß der verantwortliche Minister des Meereswesens in Ausübung seiner Amtspflichten erheblich zurückhaltender über die Angelegenheit geäußert habe, als es der Reichspräsident tue, der in jeder Hinsicht die Stellung genommen habe. Minister Müller erklärte darauf, ihm sei dieses Interview erst durch die Presse bekannt geworden. Das Kabinett werde sich nach am Nachmittag mit der Frage beschäftigen; vorher könne keine Mitteilung gemacht werden.

Mit Recht bemerkt u. a. die „Frankf. Ztg.“ zu dem Vortrag: Aus den Worten des Reichsministers konnte man eine klare Mißbilligung des Verhaltens des Reichspräsidenten herauslesen und das Reichskabinett wird sich zweifellos in dieser Frage hinter den Minister des Meereswesens stellen. In der wirtsch. Welt hat das deutsche Volk nur zu oft die persönliche Politik über sich ergehen lassen müssen; es ist nicht gewohnt, die um Verhältnisse gemachten Kränke der revolutionären Zeit auch auf das republikanische Staatswesen übertragen zu lassen.

### Die Entente und die deutsche Kohlenkrise.

Matry, 24. Okt. In einem von der französischen Militärbehörde an Frankreich gerichteten Bericht heißt es über die Kohlenkrise: Die Militärbehörde wünscht die französischen Kohlenfelder die die Krise auf das Wirtschaftsgeschehen des Landes haben könnten, der Bevölkerung zu erhalten, und werde sich bemühen, die Krise zu beheben. Das Saarbecken werde für einen Teil eine bestimmte Menge Kohlen, die der für Frankreich bestimmten Menge entnommen werde, dem Rheinland liefern. Auch ist die Verteilungskommission in Berlin energisch darauf hinzuwirken worden, daß die nötigen Kohlen, welche die Ruhrwerke geben sollen, in Zukunft genau geliefert werden müssen.

### Stillschluß der Offensive Indenisch.

St. Petersburg, 23. Okt. Der Oberste Kommandant der Nationalen Flotte telegraphiert, daß von den vier Operationen, die den Petersburger Volkswirtschaften südlich der Neva zur Verfügung standen, drei der nordwestlichen Armee in die Hände gefallen sind. Die Volkswirtschaften besitzend jetzt nur noch die eine östliche Linie. General Indenisch hat verlangt, daß ihm Island und Zelland, sowie die skandinavischen Länder materielle und moralische Unterstützung gewährt wird, wenn er Petersburg erobern solle, namentlich, wenn er den zu erwartenden bolschewistischen Gegenangriffen standhalten solle. Es habe sich nämlich herausgestellt, daß die Eroberung Petersburgs eine weit schwierigeren Aufgabe sei als man angenommen habe. Russischen Ostasien und Petersburg sei auf sehr starke Verteidigungsanlagen gestützt und die Offensive gegen die Hauptstadt sei vollkommen zum Stillstand gekommen. Es sei ihm allerdings gelungen, einen Gegenangriff von vier bis fünf Regimentern und 1500 bolschewistischen Matrosen bei Kadzinsk Werf abzuwehren, aber nordöstlich von Pleskau hätten die Bolschewisten einen neuen Angriff bei Strugi und Balaga unternommen. Aus dem wird gemeldet, daß Oberst Awaloff Vermondt erklärt habe, er werde sich von der Küste nicht eher zurückziehen, als die englischen Kriegsschiffe die Beschießung seiner Stellungen eingestellt hätten.

### Keine Milderung der Ueberwachung im Baltikum.

Paris, 23. Okt. Der Oberste Rat hat nach Prüfung der russischen Note, die eine Milderung der Ueberwachungsmaßnahmen im Baltikum verlangt, beschlossen, keine Milderung

in den Kontrollmaßnahmen vorzunehmen. Immerhin sollen sie wohlwollend angewendet werden.

### Minister Roske an die Unteroffiziere.

Berlin, 23. Okt. Zu den Verhandlungen des Wirtschaftsverbandes der deutschen Berufs Soldaten, der in Berlin tagt, erschien Reichswehrminister Roske. In der neuen Reichswehr verlangen die Unteroffiziere eine gleichmäßige Berufs-Interessenvertretung. Als Träger des Volkheeres wollen sie keine Politik treiben, verlangen aber wie bisher, den Zivilversorgungsschein und Staatsbürgerrechte.

Reichswehrminister Roske ging auf die Forderungen in einer Rede ein, in der er u. a. ausführte: Ich bin in der unglückseligen Lage, jeden Tag viel Geld ausgeben zu müssen, während der Finanzminister nicht weiß, wo er die Millionen hernehmen soll, die fast täglich von den verschiedenen Berufsständen in neuen Forderungen verlangt werden. Nicht nur der Unteroffizier, sondern jeder einzelne Volksgenosse muß mit einer unsicheren Zukunft rechnen, denn wir wissen nicht einmal, wie in einem halben Jahre die politische Lage sein wird. Die Anerkennung des Zivildienstgesetzes ist selbstverständlich.

Das Abfindungsgesetz ist kein Poppenstück. Jeder Einzelne in Deutschland ist in sehr unsicherer Lage, wenn er nicht Arbeitgeber ist. Es sind eine ganze Menge Parteien in Deutschland neuzugewonnen. Mit äußerstem Mißtrauen werde ich zusehen, wenn Ihr Verband etwa die Reichswehr auf gewerkschaftliche Grundlage stellen will. Dann würden Sie mich als den entschlossensten Gegner finden. Einen Unteroffizier, der mir ausdauernd, daß, wenn keine Wünsche nicht in Erfüllung gehen, es eines Tages passieren könne, daß bei Not am Mann die Truppe Gewehr bei Fuß steht, kann ich nicht dulden. Wenn irgendwelche Forderungen darauf hinausgehen, die Truppe zu einem solchen Instrument zu machen, dann bin ich deren bitterster Feind und werde mich mit Mäusen und Ichnen. Die Truppe muß unpolitisch sein. Nach 12 Jahren wird der Soldat nicht mit dem Bettelstab auf die Straße gemorren, sondern es wird für seine Zukunft gesorgt werden müssen.

Wenn der Wirtschaftsverband deutscher Berufs Soldaten anstrebt, daß erst nach 12jähriger Dienstzeit ein Aufstiegs zum Offizier möglich ist, so sage ich: ein dreißigjähriger Zeutnant ist ein Unbiling. Der jetzt zum Unteroffizier befördert ist nicht der richtige Offizier der Zukunft. Die neue Truppe wird dazu beitragen, Deutschland aus tiefster Erniedrigung zu neuer Blüte emporzuführen.

### Verziehung von Beständen der Reichs-bekleidungsstelle.

Die „Arenazzeitung“ schreibt: Nach Auflösung der Reichsbekleidungsstellen werden nunmehr viele hunderttausende von Männer-Ängeln, Heberziehern, Damenblüsen und Unterzeug verkauft. Uns ist bekannt, daß die Reichsbekleidungsstelle Stettin Männeranzüge für 105 M. und Damenblüsen aus Wolle für 15 M. an die Großhändler abgab. Der minderwertigsten Bevölkerung wurden früher die größten Schwierigkeiten bereitet, wenn sie sich einen Anzug von der Reichsbekleidungsstelle anschaffen wollten. Diese Bekleidungsstücke werden nun aller Voraussicht nach vielfach mehrmals verkauft und werden später beim Verkauf das Vielfache des Einkaufspreises! Es ist daher unumgänglich notwendig, daß 1. die Gegenstände zu einem festen Preise an die Bevölkerung verkauft werden, der Preis muß nach Reich vorgeschrieben sein, 2. jede Veräußerung in zweite oder dritte Hand verboten wird, 3. besondere Lagerhäuser und Verkaufsbücher geführt werden. Nur dadurch wird es möglich sein, daß eine Auswucherung der Bevölkerung vermieden wird.

### Abteilung französischer Offiziere.

Paris, 24. Okt. Der Gouverneur von Maubeuge, General Journier, wird vor ein Sondergericht gestellt werden wegen Kapitulation vor dem Feinde und Uebergeben der Stadt. Des weiteren haben sich acht Offiziere zu verantworten wegen Feigheit vor dem Feinde, welche ebenfalls bei der Verteidigung von Maubeuge mitwirkten.

### Der Führer des roten Soldatenbundes als Rassenränder.

Berlin, 24. Okt. Aus Leipzig wird mitgeteilt: In einer geheimen Sitzung des roten Soldatenrats wurde bekannt gegeben, daß seit Freitag der Vorsitzende Koenig und der Kassier Koebel mit der Kasse, in der sich 23 000 Mark befanden, durchgegangen seien. Der Redner teilte dies den Anwesenden im Vertrauen mit und hat gleichzeitig um völliges Schweigen, um das Ansehen der kommunistischen Partei nicht zu schädigen. Es sei auch aus diesem Grunde um so mehr ein Abfall von Mitgliedern zu erwarten, als dies schon die vierte Unterjochung in der Leipziger kommunistischen Partei sei.

### Wilhelm II. soll prozessiert werden.

Amsterdam, 24. Okt. Das Pressbüro Radio meldet aus Norcia, Bonar Law erklärte im englischen Unterhaus, daß alle notwendigen Vorbereitungen für das Verfahren gegen den ehemaligen deutschen

Kaiser getroffen wurden. Das Auslieferungserlösen an die niederländische Regierung könne nicht erfolgen, bevor alle beteiligten Staaten den Friedensvertrag unterzeichnet hätten.

### Wahlverfahren für die Wahl von Betriebsräten.

Berlin, 24. Okt. Im Betriebsräteauschuss der Nationalversammlung wurde gestern folgender Regierungsvorschlag angenommen: Die Mitglieder des Betriebsrates werden in gleicher Wahl nach den Grundätzen der Verhältnismäßigkeit auf die Dauer von zwei Jahren gewählt. Artikel 30, der bestimmt, daß durch Beschluß einer Mißbilligung bei einer Betriebsversammlung der Betriebsrat zurücktreten muß, wurde durch Mehrheitsbeschluß gestrichen.

### Verharmelung englischer Gewerkschaften.

Amsterdam, 23. Okt. „Telegraaf“ meldet aus London vom 21. Oktober: Es wird vermutlich zu einer Verharmelung der Gewerkschaften der Maschinenbaubetriebe kommen. Die neue Organisation würde mit 1 1/2 Millionen Mitglieder und einem Kassenbestand von über 4 Millionen Pfund Sterling die größte und reichste der Welt sein.

### Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 23. Okt. Eröffnung der Sitzung um 120 Uhr nachmittags. Das Haus ist schwach besetzt. Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushalts: Auswärtiges Amt.

### Abg. Waldstein (Dnt.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses.

Minister Müller: Die Mehrforderung des Vorschlags des Auswärtigen Amtes beruht darauf, daß die Ausführung des Friedensvertrags uns zwingt, die Arbeitsmethoden des Amtes zu prüfen und zeitgemäß zu ändern. Die Entnahme der Beamten aus den Mitgliedern der Geld- und Gebietsarbeitsrat muß aufhören. Die Basis der Entnahme muß erweitert und Außenleiter müssen herangezogen werden. Wer gegen die Republik agitiert, der darf nicht auf einen Außenposten kommen. Man muß draußen den Eindruck gewinnen, daß die Republik in Deutschland gefestigt ist. Die juristischen Kenntnisse dürfen nicht vernachlässigt werden bei der Anlegung dieses monströsen Friedensvertrags und bei der Schaffung des neuen Völkerrechts, aber allein maßgebend darf die juristische Vorbildung nicht sein. Die Abteilungen des Amtes sollen nach Ländergruppen arbeiten. Die Wirtschaftspolitik soll mit der äußeren Hand in Hand gehen. Sozialpolitische Vertreter sollen dem Ministrium beigegeben werden. Die Rechtsabteilung soll keine Politik treiben. Wenn die Wägen unserer Auslandsvertreter erweitert werden soll, so müssen die Auslandsbeiräte draußen von ihren Bezügen unabhängig leben können. Das Schwierigste kommt jetzt, wenn wir liefern und zahlen sollen. Wir werden tun, was wir können, mehr nicht. Ob die Feinde dafür Verständnis haben werden, ist zu bezweifeln. Auch die Länder der Sieger haben fürderlich gelitten und wir müssen die geistige Verfassung der fremden Völker verstehen lernen. Der deutschsozialistische Staat hat keine größeren Feinde als Ludendorff und seine Garde. Die Militärpartei regiert nun einmal in den besetzten Gebieten, aber dort ist es die französische Militärpartei. Der Druck der Entente ist das beste Mittel, unsere Einheit zu fördern. Clemenceau sagt: „Die Herren sind wir!“ Wir kennen diese Nebensarten. Es sind die der Alldeutschen von vorgestern. Sie kommen nicht zum Vorkommen.

Abg. Wels (Zsp.): Die Wahrheit ist auf dem Marke in Deutschland, das nur die auch die französischen Genossen einschließen. Die Erziehung der Sowjetregierung ist ein Unglück für den Sozialismus. Für ein noch größeres Unglück würden wir freilich den Sieg der Reaktion halten. Der Völkerverbund von Entente ist eine Verzerrung, aber darum müssen wir hinein. Der Zusammenbruch Europas kann nur durch Zusammenarbeiten der Völker aufgehalten werden. Wir halten es von höchster Wichtigkeit, daß eine Gesandtschaft beim Vatikan errichtet wird. Auch Preußen und Bayern sollen die Sondergesandten nicht aufgeben. Die Einrichtung der Außenhandelsstelle und der Handelsfreiheit ist zu begrüßen. Das müssen auch Sachverständige für die ausländischen geistigen Stimmungen geschaffen werden.

Abg. Dr. Pfeiffer (Ztr.): Man verzieht den Westen, darum müssen wir nach Osten gehen. Ich billige das, was Minister Müller darüber gesagt hat. Lenin hat eine Schandtat begangen, indem er bei Heimbeerdigung unserer Gefangenen 20 Geiseln zurückbehält unter dem Vorwand, es befänden sich noch belgische Gefangene in Deutschland.

Abg. Schulz-Premerberg (D.N.): Wie steht es mit der Ausführung der Ratifikation? Was ist zu ihrer Beschleunigung geschehen? Daß man sich in einen Völkerverbund hineindrängen kann, in dem man uns nicht haben will, verstehe ich nicht.

Abg. Dr. Geyer (U.S.): Die Beteiligung Deutschlands am Völkerverbund ist die Vorbereitung zu einer sozialistischen Politik und die Solidaritätsklärung mit den kapitalistischen Regierungen der Entente. Die deutsche Regierung muß der Sowjetregierung ihre friedlichen Absichten und Gefinnungen zu erkennen geben. Fällt die Sowjetregierung, dann fällt das letzte Bollwerk des Sozialismus.

Minister Müller: Wir können keine Politik der großen Worte machen. Ich habe keinerlei Erklärung abgegeben, woraus die Truppen im Baltikum hätten bestehen können, sie könnten dort bleiben.

Morgen 1 Uhr Fortsetzung. Weiter Anfragen. Schluß nach 1/2 Uhr.

# Die Umsatzsteuervorlage.

Von Chr. Stod-Gabelberg, Mitgl. der Nationalversammlung.  
Der ungeheure Finanzbedarf des Reiches zwingt unter Finanzmännern zu allen nur erdenklichen steuerlichen Maßnahmen. Drei Steuerarten von nie dagewesener Größe sind es, die gegenwärtig Regierung und Parlament beschäftigen. Das Reichsnotopfer, die Reichseinkommensteuer und die Umsatzsteuer.

Während die erste Steuer als allgemeine Besitzabgabe in ca. 3 Jahren die Gesamtsumme von 80-85 Milliarden bringen soll, rechnet die Regierung bei der Umsatzsteuer mit einem jährlichen Ertrage von 4250 Millionen Mark. Die Reichseinkommensteuer ist in der Vorlage dem Parlament noch nicht unterbreitet, soll aber, was man darüber hört, bereits die mittleren Einkommen mit 50 Prozent der Einnahmen erfassen und demgemäß bei den höheren Einkommen entsprechend zugreifen.

Die Umsatzsteuer ist das ungeheuerlichste Steuerwerk und von einer einschneidenden Art, wie wahrlich noch kein Steuerwerk ein Parlament passiert haben dürfte. In England ist sie besonders wegen ihres einschneidenden Charakters abgelehnt worden, dagegen hat sie sowohl in Frankreich wie in den Vereinigten Staaten, Nordamerika's Annahme in geschwächerterem Zustande gefunden.

Die Vorlage sieht vor:

1. eine allgemeine Umsatzsteuer im Betrage von 1 Prozent;
2. eine erhöhte Umsatzsteuer auf die Lieferung hauswirtschaftlicher Gegenstände im Kleinhandel im Betrage von 5 Prozent;
3. eine erhöhte Umsatzsteuer auf die Lieferung bestimmter Gegenstände durch den Hersteller im Betrage von 10 Prozent;
4. eine erhöhte Umsatzsteuer auf Lieferung von Luxusgegenständen im Kleinhandel im Betrage von 15 Prozent;
5. eine erhöhte Umsatzsteuer auf Leistungen besonderer Art im Betrage von 10 Prozent.

Von der Steuer sollen hauptsächlich befreit sein: Umsätze aus und in das Ausland; Kreditgewährungen und Umsätze von Geldforderungen; Verpachtung und Vermietung von Grundstücken; Lieferungen eines Unternehmers an seine Arbeiter und Angestellten, sofern sie für deren eigenen Bedarf sind; die Rückvergütung der Genossenschaften an ihre Mitglieder.

Die allgemeine Umsatzsteuer mit 1 Prozent soll nach der Vorlage dem Reich eine Einnahme von rund 1600 Millionen Mark bringen. Die Berechnung stützt sich auf einen durchschnittlichen Umsatz von 180 Milliarden Mark. Nach Angaben von anerkannten Volkswirtschaftlern ist der Umsatz durch die inflatorische Preissteigerung aber ein wenig höher, was gleichzeitig einen höheren Ertrag der Steuer zur Folge hat. Diese Steuer umfaßt jeden geschäftlichen Umsatz mit Ausnahme der aufgeführten Sonderheiten und trägt das Verwerfliche in sich, daß bei einem und demselben Artikel, sobald er den Besitzer wechselt, erneut in Erscheinung tritt. Ein Produkt, das also zu seiner Vervollständigung durch mehrere Geschäfte geht bis es an den Verbraucher kommt, wird mehrmals von dieser Steuer getroffen. Dieses Ausmaß wird natürlich geringer, wenn der Käufer befreit, seine Waren möglichst aus erster oder zweiter Hand zu bekommen.

Weit, weit schlimmer wirkt aber auf das Budget des armen Mannes die unter 2 aufgeführte Prozentige Steuer für hauswirtschaftliche Gegenstände im Kleinhandel. Diese Steuerart, die den Betrag von 1900 Millionen im Jahr bringen soll, umfaßt jeden notwendigen Bedarf im Haushalt, auch die Lebensmittel. Ihre Durchführung wäre geradezu von katastrophalem Charakter für die ärmeren Familien gewesen. Gegen sie haben sich vor allem die Sozialdemokraten gewandt und hat sich glücklicherweise die Mehrheit des Ausschusses herbeigelassen, diesen Passus des Gesetzes fallen zu lassen, allerdings mit dem Opfer, daß die allgemeine Umsatzsteuer von ein auf ein und einhalb Prozent erhöht wird. Gegen die Erhöhung der allgemeinen Steuer sprachen sich hauptsächlich die Demokraten aus, als sie dadurch der Konzentration der Betriebe und Geschäfte Tür und Tor geöffnet sahen. Dieser Standpunkt ist allerdings nur bedingt

richtig. Es ist nicht nur das Gesamtinteresse über die Preissteigerung hinwegzusehen. Es muß aber auch einmal und herausgehört werden; ein so armer Staat wie Deutschland kann sich den Luxus der Erhaltung von nicht unbedingt notwendigen Existenzen einfach nicht mehr leisten. Wir gebrauchen eine den Artikel nur vertretende Tätigkeit nicht mehr, können sie nicht mehr gebrauchen.

Die zehnprozentige Steuer auf bestimmte Gegenstände beim Hersteller sollte eine ganze Reihe Artikel wie Kleider, Leder, Glas, Uhren, Seife usw. umfassen, deren Annahme durch die Sozialdemokraten in dieser Form ausgeschlossen erscheint. Dagegen befinden sich eine Reihe Artikel darunter, wie Eisenbleche, Gegenstände aus Edelmetall, Silberwerke und Kunst-Instrumente, soweit sie nicht zum Verzug dienen, die andererseits auch gern unter die Gruppe der Luxusartikel fallen können. Es ist auch eine Verzinsung des Gesetzes, wenn der Kaufzweck bezüglich die Steuer in der Form der Vorlage nicht aufzunehmen, dagegen die jetzt erwähnten Gegenstände unter die Luxussteuer einzuziehen. Diese Abänderung ist eine sehr große, als auch diese Steuer den Betrag von 480 Millionen bringen soll.

Die Luxussteuer endlich kann nach der Auffassung der Sozialdemokraten, ganz gut statt wie vorgeschlagen 15 Proz. 25 Proz. betragen. Ihr Ertrag mit 100 Millionen ist ziemlich gering gewertet, die Liste der Luxusgegenstände darf in etwas erweitert werden.

Endlich haben wir es mit einer Steuer von 10 Prozent für „sonstige Leistungen“ zu tun. Inserate und Anzeigen aller Art, vorübergehende Liebernachtung in Gasthöfen und Hotels, wenn der Betrag mehr als 2 Mk. beträgt und der Aufenthalt nicht länger als zwei Monate dauert, ausgenommen die dauernd berufliche Tätigkeit; Johann Aufbahrung von Gold, Verpächtern, Werkstätten, Belwert und Kleidungsstücken unter Verwendung von Holzwerk, fallen unter diese Steuer.

Die Inzeratensteuer hat für die kleinen Provinzialblätter ohne weiteres große Nachteile und, wenn es auch mit Rücksicht auf die finanziellen Notwendigkeiten des Reiches nicht möglich ist, diese Steuerart ganz zu beseitigen, steht zu hoffen, daß durch eine Staffelle die kleinen und mittleren Zeitungen in etwas den großen gegenüber geschützt werden. Bei der Hotelsteuer ist bereits die Grenze der Steuerbefreiung von 2 auf 3 Mk. erhöht, der Aufenthalt mit Ausnahme von Patienten aus Versicherungsorganen, ganz unter die Steuer gestellt und die Dauer des vorübergehenden Aufenthalts von zwei auf drei Monate verlängert.

Alles in allem, es handelt sich hier um eine Steuer, die ganz kraß in jeden Kauf, Erwerb und Tätigkeit eingreift. Die sozialdemokratische Fraktion hat sich nur mit großem Mißbehagen und sehr ernsten Bedenken herbeigelassen, an diesem Steuerwerk mitzuarbeiten. Ob sie ihm letzten Endes überhaupt zustimmen kann, hängt davon ab, inwieweit sich die bürgerliche Mehrheit herbeiläßt, das Reichsnotopfer und die Reichseinkommensteuer nach unseren Wünschen auszugestalten. Schließlich zwingt aber auch die Not der Zeit zu außerordentlichen Handlungen und es kommt auch die sozialdemokratische Fraktion mit dem Verstand, mit der Verantwortung für die Regierung auch die Staatsrenten durchzuführen. Sie kann dies allerdings um so leichter, wenn auf der anderen Seite der Mut, Opfer zu bringen, nicht fehlt. Einzelnen versuchen die sozialdemokratischen Mitglieder die härtesten Stellen dieser Vorlage zu beseitigen. Lieber ein müssen wir uns klar sein: es muß alles mithelfen, auch in der steuerlichen Leistung, soll das durch den Krieg durch und durch kranke und bankrotte Deutschland wieder gesund werden.

## Evangelische Bischöfe.

Die bayerische Bischofskonferenz hat einen Hektentbrief beschlossen, in dem es heißt:

Sollte die Schulsecheidung noch weitere Gänge in der Richtung auf die religionslose staatliche Zwangs- und Schulreform weitergehen, dann wird die Stunde kommen, wo wir Bischöfe den katholischen Eltern von Bayern sagen: kein Gutes des Staates kann im Gewissen verpflichten, wenn es mit den Geboten Gottes im Widerspruch steht und die gottvererbten Rechte der Kirche mißachtet. Keine Verfassung, kein Gesetz, keine Verordnung kann die Eltern im Gewissen verpflichten, ihre Kinder zum Besuche der Staatsschule anzuhalten, wenn diese Schule einen Gottesdienst an diesen Kindern leugert und niederreißt, was Väter und Mütter bis zum

schon im Jahre 1918 in den Ländern aufgebracht haben. Elternrecht bricht Schulrecht. Allen Schülern die ins Gewissen greifen, würden wir den gleichen Widerstand entgegenzusetzen, den die deutschen Väter den Militärverordnungen der lebendigen Jahre entgegengekehrt haben. Gewissensrecht bricht Staatsrecht. Gleich den Katholiken in Belgien im Jahre 1879 würden wir im Sinne des Kirchenstatutes daran gehen müssen, katholische Privatschulen zu errichten wenn die staatliche Schule die katholische Kirche ihren Kindern entzweihet und das Heiligtum der Kinderseele demütigt. Eure Töchter, katholische Eltern, wird es dann sein, eure haarschütterlichen Rechte geltend zu machen und eine doppelte Forderung der Katholiken — eine Steuer für die staatliche und eine für die freie katholische Schule — abzulehnen.

Die die Saptalilien die Besetzung der Staatsgebebe zu verweigern, so reizt hier die Bischofskonferenz mit düren Worten zum strafbaren Schul- und Steuerstreik für den Fall auf, daß die Gebebe den Wünschen der Kirche zu sehr widersprechen. Wenn „Elternrecht“ das vom Staat vorgeschriebene Schulrecht brechen könnte, wäre der Staat lahmgelegt. Es gäbe überhaupt kein Gebiet mehr, auf dem der Staat seinen Willen gegen die Kirche durchsetzen könnte. Genau so wie die Kirche Angehörigen gegen die Schulgesetze proklamieren könnte, könnte sie auch zur Verletzung aller übrigen Gesetze ansetzen.

Wenn die Geistlichkeit ihre Gläubigen zu strafbarem Handeln oder Unterlassen anstiftet, trägt sie dafür die Verantwortung. Inverlässliche Gendarmen und Soldaten haben die Befolgung der Gesetze dann eben zu erzwingen. Das gilt für Militärs genau so wie für kommunistische Spartakisten.

## Internationaler Angestelltenkongress in Amsterdam.

Amsterdam, 22. Okt. In Amsterdam tagte ein internationaler Kongress der in öffentlichen Betrieben beschäftigten Angestellten. Vertreten waren Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Schweden, Norwegen und Dänemark. Die Belgier, Deutsche und Niederländer traten wieder die Repräsentation der belgischen und französischen Arbeiter zur Sprache, die von den belgischen Behörden während des Krieges interniert waren. Der französische Kommissar erklärte, das internationale Büro könne nicht mehr in Berlin bleiben. Der deutsche Vertreter Dittmer stellt fest, daß die gesamte deutsche Gewerkschaft stets die Deposition als einen ungeheuren Skandal bezeichnet habe. Andererseits habe er als Mitglied des Berliner Gemeinderats Gelegenheit gehabt zu beobachten, wie unheimliches Elend die Arbeiter über Tausende von Frauen und Kindern abgedrückt hat. Er frage, ob die belgischen, französischen und englischen Kameraden etwas versucht hätten, um dieses Elend zu verhindern.

Den weiteren Kongress beherrschte der Geist der Verdrängung und Vertreibung. In dieser Hinsicht hat der Kongress weit über den Rahmen seines eigentlichen Arbeitgebietes hinaus aufstrebend gewirkt. Auf der internationalen Konferenz der Gemeinde- und Staatsarbeiter nahmen die Engländer eine überaus entgegenkommende Haltung ein durch die Erklärung, daß die Deutschen überhaupt nicht nötig hätten, ein Schulbekenntnis abzulegen, da den Gewerkschaften keine Schuld an den schändlichen Verhältnissen beigemessen werden könne. Der Engländer Levenan gab die Erklärung ab, daß die englischen Arbeiter keinen Fall gegen die Deutschen empfinden und daß sie ihnen den Geist der Brüderlichkeit entgegenbrächten. Es wurde dann beschlossen, einem zukünftigen Kongress mit allgemeinem Streik zu begegnen. Der Sitz des Kongresses wurde mit allgemeiner Zustimmung von Berlin nach Amsterdam verlegt.

## Volkswirtschaftliche Rundschau.

Die Schieber an der Schweizer Grenze.

Aus Konstanz wird uns geschrieben: Die Grenzbehörde in Waldshut geht seit kurzer Zeit gegen die Schieberweise vorwiegend unerbittlich vor. Innerhalb sechs Wochen wurden dort etwa 800 dieser Ehrenwörter zu Geldstrafen von 1000 bis 15000 Mk. — insgesamt über eine Million Mark — verurteilt wegen Einziehung der Waren. Auf dieses entsetzliche Vergehen hin hat die Wohnungsnachricht in der Regel gegen nachlassen. Aber geübt wird immer noch. Da nützte das Schöffengericht seine Strafgerichtsamt weiter aus und verhängte in einer letzten Sitzung über 11 Personen wegen unbesugten Handel mit „Schweizer Zigaretten“, Strafen in Gesamthöhe von 70000 Mk. nebst Wareneinzugung. Die Höchststrafe für einen „Schieber“ betrug 275000 Mk. Und in einem weiteren Falle wurde ein „Schieber“ zu 350000 Mk. verurteilt. Solche Strafzettel sind für große Schieber gesunde Geleitbriefe zur Rückkehr ins wirtschaftlich-produktive Geschäftsbereich. Und sie erfüllen wenigstens einen deutschen Programmpunkt: „Erfassung aller zu hohen Kriegsgewinne“, recht dankenswerter.

## Das schlafende Heer.

Roman von Clara Viebig.

Sich verbeugend zu seinem Gegenüber und die Hände ineinander schlängelnd, daß die Gelente knacken — half es doch nichts, gab es doch kein Zurück mehr — hatte Dolores jetzt in möglichst leisem Ton: „Gibst du eine Frage, Herr Nachbar! Wie alt ist Ihr Bräutigam Tochter?“

„Na — fünfzehn, wird nächsten Monat ledig sein.“ sagte Kestner ein wenig erlöst. Er hatte sich etwas anders erwartet, aber zugleich lächelte er auch geschmeichelt: „Schon stattliches Mädel, nicht wahr?“

„Om — sehr!“ Dolores beugte sich noch weiter vor, und seine Stimme klang anders, als er eigentlich beabsichtigt hatte, leiser und doch geräuschiger: „Bedenklich kein Kind mehr! Ich würde sie jedenfalls nicht mehr allein ausreisen lassen — hören Sie, Kestner, jedenfalls nicht mehr mit dem — mit dem — nun, mit dem Invektor!“

„Mit dem Invektor? Wie's — warum?“ Man sah's an des Vaters weit aufgerissenen, erlöschenden Augen unter hochgezogenen Brauen, daß er keine Ahnung von diesem Mitleid hatte.

„Wo richtig; Kestner trübte nichts, hatte gar keine Ahnung! Wie dembar würde er ihm nun sein! Und rauch, er sich zu bestimmen, erzählte Dolores jetzt von der neuartigen Anweisung am Tisch. Er hatte sehr vorsichtig sein wollen. Herlich schonend, aber nun betonte er doch, wie sehr er durch sie verlegt worden sei — in die Seele des Vaters hinein — in die Seele des Bruders.“

„Welchen Mißdeutungen ist solch ein junges Mädchen ausgesetzt! Ich muß gesehen, ich selber würde, wenn ich nicht —“

Erregt unterbrach ihn Kestner. „Sie wollen doch etwa nicht sagen, daß meine Tochter imstande wäre, etwas — etwas —“ Er schnappte nach Luft; ihm war, als sollte ihm der Schlag rühren. Dieser Säure und dann diese Enttäuschung! Nicht wegen der Welt kam der — sondern wegen Kornelia — wegen Kornelia!“

„To muß ich doch sehr bitten, sehr bitten!“ Kestner war aufgesprungen und rannte mit großen Schritten im Salon auf und ab.

„Gedanken verbesserte Dolores: „Nurdon, ich — selbstverständlich, ich — ich will ja natürlich, daß — ich trete ja gerade für das Fräulein ein — aber andere könnten —“

„Über Kestner!“ Er war auch aufgesprungen und legte dem Erregten die schlaffe Hand mit dem Wappenstein der Dolores auf die Schulter: „Sie können doch die Welt so gut wie ich! Das Fräulein ist nicht rein genug. Und dann in untern bleschen Verhältnissen — wir müssen doppelt Bedacht nehmen — und dieser polnische Invektor...“

„Erlauben Sie, der Mann ist nicht so schön.“ unterbrach ihn Kestner heftig. „Der Mann heißt „Zukul“!“

„Aber polnisch geworden ist er! „Zukul“ schreibt er sich — Sie polnisch!“ sagte Dolores jetzt etwas kühn. Daß Kestner jedes Wort einer Tochter über bemerke, war natürlich, aber wie man so gereizt werden konnte bei Erwähnung dieses Invektors! Ueberhaupt, war es nicht unerhört, daß ein deutscher Gut herr sich einen polnischen Invektor hielt?!

„Das habe ich Ihnen lange erzählt.“

„Ich traue dem Menschen nicht.“ sagte er mit einem Achselzucken, den Dolores nicht zu trauen.“

„Da sind Kestner laut an zu lachen: „Das hat Ihnen wohl Koppe eingeschoben, der alte Fell Nichts wie Gierigkeit von dem. Überhaupt, daß er nicht mehr hier Präfektor ist!“

„Ich kenne mich mit dem Invektor nicht einbilden. Ueberhaupt hat er das auch nie verstanden.“

„So — na, wenn Sie mit ihm zufrieden sind! Ich hätte mir an Ihrer Stelle diesen alten Frevvelphorger nicht erworben. Sozialdemokrat ist er auch noch dazu — das verdrückt sich nicht mit meiner Stellung!“

Dolores ließ das Blut zu Kopf. Schärfer, als er es eigentlich wollte, sagte er: „Und ich finde es mit meiner Stellung nicht vereinbar, mit einem polnischen Invektor zu halten! Verzeihen.“ — er begann sich, was sollte er mit dem hier überreden? — „Aber wir von unsem Thema abkommen, Herr Kestner! Es war lediglich das Interesse für Pauls Schwester, das mich hierhergeführt hat!“

„Interesse, Interesse.“ grübelte Kestner und lief mit hochgezogenen Brauen in der Stube hin und her.

In diesem Augenblick kam die Frau des Hauses. Sie war noch im Morgenrock gewesen — sehr lauder — aber dem Baron so simpel entgegengetreten? „D nein! Sie hatte sich mit der Tollethe bereit, und so kam sie, etwas erhit, in einem schweren Wollrock mit Seidenbesatz.“

Dolores lächelte ihr die Hand mit dem lebhaften Wunsch bei der Mutter mehr Verständnis zu finden. Er wußte, Frau Kestner galt als sehr gute Mutter. Es war ihm so unbeschäftigt in diesem, nicht immer besorgten, nur bei besonderen Gelegenheiten benutzten Salon. Ein erlöschender Rauch legte sich von diesen Wänden nieder auf seine Seele. So frei war er kaum je gewesen, er fand keinen unwilligen Ton. Komte er sich wundern, daß die Kestners auch still waren?

„Ein seltsames Vergnügen!“ sagte die Hausfrau ihm, wenn sie auch verbindlich dabei lächelte.

„Er kommt wegen Kornelia.“ sagte Kestner. „Unsere Tochter soll sich nicht passend benennen haben!“ Die ganze Verleththeit des eiteln Vaters brach jetzt durch — nichts auf der Welt hätte er so wie die Tochter — er bekam einen roten Kopf, und die Stimme gitterte ihm: „Man sagt dem Fräulein, daß sie mit dem Invektor — Herrgot, Herrgot!“ Er sagte sich an den Kopf.

„Aber ich muß doch sehr bitten, besser Herr Kestner! Nichts habe ich hiervon gesagt, gnädige Frau, gar nichts, ich verfluchte Ziel!“

Der bösartigste Feind erhub die Stimme, aber der Haus herr erhob die seine dagegen. Nein, auf seine Kornelia ließ er nicht los! Und wenn es etwa geht, auf Van Zukul zu hören, der ja versteht wie alles Polnische, — allesamt war dies und diente natürlich nicht zur Förderung des allgemeinen Interesses — dem Herrn Baron ein Korn in Anse war, so mußte er sich doch ganz entschieden verhalten, eine Tochter als Deckmantel einer Intrigue benutzt zu werden!

(Fortsetzung folgt.)

Neben den großen Schiebern, die sich ungeheuer reich gemacht haben, trüben im kleinen Grenzverkehr auf ideenreicher Grundlage auch kleinere Schieber ein recht bescheidenes Dasein. Sie haben es mit Schläubergerie verstanden, durch die bestehenden Zollvorschriften durchzuschlüpfen, daß sie nämlich einmal in die Schweiz dürfen. Und wer schon so selten ist, bieten sie tägliche Schweizerreise auch noch zu anderen Geschäften an. Man gibt sich noch einen Ausweg: Man paddelt in der Schweiz ein Stück über oder Garten, wird „Gartenpächter“ und erhält einen täglichen Pachtzins. Oder man nimmt bei einem Schweizer Lehrer „Sprachunterricht“ und wird Schüler. Das schließt monatlich 50-75 M. und dann und wenn kommt der Schüler auch zum Lehrer, um den Schein ein wenig zu wahren. Als Schüler erhält er einen täglichen Pachtzins.

Garten und Unterricht waren bisher sehr ertragreich allein mit dem täglichen Golen der Stumpen: 12 bis 15 M. Verdienst schauten täglich dabei heraus. Es gibt Leute, die dieses Geschäft schon über ein Jahr lang betreiben, obwohl sie es ihrer Vermögenslage nach nicht nötig hätten, die gar nichts dabei finden, auf diesem Weg zu wohnen; und die Allgemeinheit hat das Schändliche solchen Wesens noch immer nicht als Schändlichkeit erkannt.

Diese Besucher der Schweiz tragen auch viel zu den täglichen Inzuchtigkeiten — besonders zu langer Wartezeit bei der Zollabfertigung — an der deutschen Grenzstelle bei, weil sie täglich kommen. Zudem sind die Bekleidungsstücke über die Inzuchtigkeiten dieser gerade die „Vorbesitzer“ und „Schüler“: die Inhaber der patentierten Grenzgegendschleusen für Personelle und Viehe.

## Der Untersuchungsausschuß.

Dritte öffentliche Sitzung.

Berlin, 23. Okt.

Die Vernehmung des Grafen Bernstorff

Vorsitzender Wasmuth: Sie haben uns erklärt, daß solange die Friedensvermittlungslösung mit Wilson schwache, niemals die Rede davon gewesen ist, daß Deutschlands Integrität durch den Friedensvertrag irgendwie angegriffen werden soll. Das ist wohl richtig?

Graf Bernstorff: Jawohl! Vorsitzender Wasmuth: Nun hat in der Senatssitzung vom 22. Januar Wilson erklärt, daß es ein einziges unabhängiges, selbständiges Polen geben sollte. Soweit es möglich ist, sollte auch diesem Volke ein direkter Zugang zu den großen Meerestrafen der See gegeben werden. Wo das durch Gebietsabtretung nicht erreicht werden konnte, sollte es durch Neutralisierung der Zugangsweg erreicht werden. Es liegt also ein Widerspruch vor. Ich bemerke, daß die Vorklage vom 21. Januar einer Zeit erwinde, als die diplomatischen Beziehungen mit Amerika noch völlig bestritten und als Sie noch in Washington waren. Darf ich um einige Worte der Aufklärung bitten?

Graf Bernstorff: Das Willen die Wiederherstellung Polens sollte, bezweifle ich keinesfalls. Aber ob die Wiederherstellung so weit gehen sollte, daß Kreußen bzw. Deutschland Gebiete abtreten sollte, würde nach meiner Ansicht erst aus den Verhandlungen hervorgehen. Es würde sich dabei sicher um Kompensationen handeln, denn der Friede ohne Sieg war nicht unbedingt zu aufzufassen, daß genau dieselben Gebiete behoben bleiben sollten.

Vorsitzender Wasmuth: Ist das Ihre persönliche Auffassung oder der Niederschlag Ihrer Unterredungen?

Graf Bernstorff: Das ist meine aus den damaligen Verhandlungen hervorgegangene Überzeugung.

Vorsitzender Wasmuth: Es sind also vom Obersten Haupte der Verhandlungen gelöst worden, daß nicht genau der Status quo ante wieder hergestellt werden soll, sondern daß im Kompensationswege das eine oder andere Stück abgetreten werden sollte und daß in der Tat ein geschwächtes Deutschland erhalten werden sollte.

Graf Bernstorff: Das ergab sich von selbst aus dem Programm: Friede ohne Sieg. Es ist mir mündlich in dem Sinne verhandelt worden, daß gegenseitige Kompensationen nicht ausgeschlossen seien.

Hr. Götzein (Zem): Es wird in den Instruktionen nur von Zugangswegen für Polen gesprochen. Das würde die Möglichkeit offen lassen, daß jomohl Danzig, wie auch die Zugangsweg, so die Weichsel und die Bahnlinie über Marienburg, an und für sich deutsch bleiben könnten. Es war ja auch möglich, daß Polen durch Klauen einen Zugang zum Meere bekommen könnte. Sollten diese Fragen bei den Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten zur Erörterung gelangen?

Graf Bernstorff: Auf solche Einzelheiten sind wir nicht eingegangen. Damals hieß es nur, ein Zugang zum Meere durch Eisenbahn oder dergleichen sollte erreicht werden.

Vorsitzender Wasmuth: Das Gebiet sollte also nicht der deutschen Staatshoheit entzogen werden?

Graf Bernstorff: Nein!

Professor Böhmich: Haben Sie den Eindruck gewonnen, daß auf amerikanischer Seite Klarheit bestand, wie Polen wieder hergestellt werden soll?

Graf Bernstorff: Ein solches Programm war in Amerika hierfür nicht vorhanden; das sollte den Verhandlungen unter den Kriegführenden vorbehalten bleiben.

Auf eine Anfrage des Sachverständigen Prof. Bonn erklärt Graf Bernstorff: Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Friedenssanktion Wilson von 1918 mit derjenigen von 1917 gar nichts zu tun hat. Auch damit, daß Wilson in Versailles verlangt hat, das hat nichts zu tun. Das sind vollkommen getrennte Aktionen gewesen. Die Vorklage vom 21. Januar sollte meiner Auffassung nach ein Programm sein für diese Besprechungen. Weiter nichts.

Prof. Bonn: Das Wort Programm deutet auf etwas Bestimmtes hin. Es handelt sich hier wohl nur um allgemeine Grundzüge. Ein Programm finden wir nachher in den 14 Punkten Wilsons.

Graf Bernstorff: Ich bin damit einverstanden, daß man es nicht als Basis, sondern als allgemeine Grundzüge bezeichnen kann. Auf eine Anfrage des Sachverständigen Prof. Dr. Schäfer

Vorsitzender Wasmuth: Dem Präsidenten Wilson hat nur vornehmlich eine Verpflichtung gegenüber den Kriegführenden übergeben. Ich war immer der Ansicht, daß der U-Bootkrieg automatisch den Abbruch der deutsch-amerikanischen Beziehungen herbeiführen würde, deren automatische Folge wiederum der Krieg Amerikas mit Deutschland sein müßte. Der Eintritt Amerikas in den Krieg mußte meiner Ansicht nach unbedingt zum Siege der Entente führen. Infolgedessen blieb nichts übrig, als eine Vermittlung Wilsons anzunehmen. Ohne die Hilfe Amerikas konnte die Entente nicht überleben. Wäre es uns gelungen, den Krieg mit Amerika zu verbinden, so wäre unter allen Umständen mindestens ein Verständigungsfrieden zustande gekommen.

Vorsitzender Wasmuth: Wilson hat es also abgelehnt, sich in eine Verhandlung über territoriale Fragen einzumischen?

Graf Bernstorff: Ich wiederhole, daß mir in allen Verhandlungen niemals eine Gebietsabtretung ausgemutet worden

ist. Ueber die politische Frage habe ich nicht mehr verhandelt, weil es zu Verhandlungen über die Vorklage vom 21. Januar überhaupt nicht mehr gekommen ist.

Dr. Singheimer stellte dann fest, daß dem Grafen Bernstorff am 16. Januar offiziell vertraulich mitgeteilt wurde, daß der U-Bootkrieg beschleunigt sei. Es hieß in dem Telegramm weiter, daß wenn jetzt der U-Bootkrieg ohne weiteres begonnen würde, der Präsident das als Schlag ins Gesicht empfänden würde und daß der Krieg mit den Vereinigten Staaten unvermeidlich und eine Beendigung des Krieges unabweisbar sei, da die Machtmittel der Vereinigten Staaten trotz allem was man darüber sage, sehr groß seien.

Durch die Konferenz würden wir einen besseren Frieden erreichen, als wenn sich die Vereinigten Staaten unsern Feinden anschließen würden.

Graf Bernstorff: Am 30. Januar habe ich die Friedensbedingungen sofort dem Obersten Haupte mitgeteilt und am nächsten Tage die Erklärung des U-Bootkrieges überreicht. Dann habe ich mit niemand mehr verhandelt.

Hr. Götzein (Zem) verliest dann das Telegramm Bethmann Hollwegs auf das Telegramm des Grafen Bernstorff. Der Graf wird gebeten, dem Präsidenten den Plan der kaiserlichen Regierung für seine Mitteilungen auszusprechen. Wir brachten ihm volles Vertrauen entgegen und baten ihn, auch gegenüber den gleichen zu tun. Deutschland ist bereit, die von ihm vertraulich angebotene Friedensvermittlung herbeizuführen und eine direkte Konferenz der Kriegführenden anzunehmen. Es wird seinen Verbindungen das gleiche empfohlen. Eine öffentliche Festlegung unserer Friedensbedingungen ist jetzt unmöglich, nachdem die Entente Friedensbedingungen veröffentlicht hat, die auf eine Entziehung und Vernichtung Deutschlands und seiner Bundesgenossen hinauslaufen, die vom Präsidenten auch selbst als unmöglich bezeichnet wurden. Im Wilson einen Beweis unseres Vertrauens zu geben, teilen wir ihm ganz ausschließlich für seine Person die Bedingungen mit, unter denen wir bereit gewesen wären, in Friedensverhandlungen einzutreten, falls die Entente unser Friedensangebot vom 12. Dezember angenommen hätte.

Graf Bernstorff: Ich habe alles, was ich auf den Friede bezog, sofort dem Obersten Haupte mitgeteilt, jedoch er in der Lage war, dem Präsidenten zu unterrichten. Nach dem Stand der Verhältnisse in Amerika war es vollkommen ausgeschlossen, daß nach der Erklärung des uneingeschränkten U-Bootkrieges nachher noch verhandelt wurde. Am 31. Januar abends habe ich die U-Bootnote übergeben. Ich war überzeugt, daß keine andere Lösung mehr möglich war. Ich habe daher den Befehl zur Durchführung der deutschen Handelschiffe schon am 31. Januar früh 10 Uhr ausgegeben, da ich sicher war, daß am Abend es zu spät sein würde. Um 7 Uhr abends waren sie auch bereits von der amerikanischen Polizei beachtet. — Ich wußte seit 1 1/2 Jahren darauf hin, daß der U-Bootkrieg den Krieg bedeutete. Ich nahm also auch an, daß man in Berlin darauf geacht hat.

Hr. Götzein (Zem): Am 18. Januar erhielten Sie ein Telegramm, in dem es hieß:

„Ich bin mir wohl bewußt, daß wir mit unserm Vorgehen Gefahr laufen, den Bruch und möglicherweise den Krieg herbeizuführen. Wir sind entschlossen, dieses Risiko auf uns zu nehmen.“

Hr. Götzein (Zem): Sie haben in einer Zeitschrift zum Ausdruck gebracht, daß es sich in Berlin um den Kampf zweier Parteien handelte, von denen die eine den U-Bootkrieg wollte, die andere nicht?

Graf Bernstorff: Nach dem Sulez-Vorfall habe ich geglaubt, daß die Richtung, mit der ich harmonisierte und die den U-Bootkrieg nicht führen, sondern mit Amerika verhandeln wollte, endgültig das Uebergeordnete gewonnen hätte.

Vorsitzender Wasmuth: Haben Sie bei Ihrer Rückkehr nach Deutschland in Folge der Art des Empfangs im Hauptquartier geklagt, Schiffe gehen zu können?

Graf Bernstorff: Wenn ich unter dem Eid gefragt werde, so muß ich antworten, daß ich allerdings die Erklärung des U-Bootkriegs als einen vollkommenen Sieg der militärischen Richtung angesehen habe. (Schluß folgt.)

## Badische Politik.

Am Ordnung im Bahnverkehr zu schaffen, erinnert der „Badische Staatsanzeiger“ zurückend an die diesbezüglichen bahnpolizeilichen Vorschriften. Er macht darauf aufmerksam, daß zum Teil folgende bahnpolizeiliche Uebertretungen vorkommen: Betreten oder Verlassen der Bahnsteige unter Umgehung der Bahnsteigpforte, Uebertreten der Gleise an verboltenen Stellen, Ein- und Aussteigen auf der nicht dazu bestimmten Seite der Züge oder so lange der Zug sich in Bewegung befindet, sowie der Aufenthalt auf den Trittbrettern und Plattformen der Wagen ohne ausdrückliche Erlaubnis. Diese Uebertretungen sind nach § 2 der Eisenbahngesetz- und Betriebsordnung vom 1. Mai 1905 mit Geldstrafe bis zu hundert Mark zu bestrafen, wenn nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen eine höhere Strafe verhängt ist. Den Eisenbahndienststellen wurde von ihrer vorgesetzten Behörde im Hinblick auf die in letzter Zeit überhandnehmenden bahnpolizeilichen Uebertretungen die fünfjährige Strafbestimmung dieser Strafbestimmungen zur Pflicht gemacht. Stellt die Handlungsweise eine Fahrgasthinterziehung dar, deren jeder Reisende, der ohne gültige Fahrkarte betroffen wird, und sich nicht unaufrichtig dem Schaffner oder Zugführer gemeldet hat, verdächtig erscheint, so hat der Räuber die Einleitung eines Strafverfahrens wegen Betrugs zu gewärtigen.

Weiter wird geklagt, daß die Mitreisenden die Bahnbediensteten nicht im geringsten in der Aufrechterhaltung der Ordnung unterstützen, ja sogar in den meisten Fällen gegen das Personal Partei ergreifen und sich das widerspenstige Verhalten gewisser Reisenden zu eigen machen. Hier wäre eine Unterstützung des Bahnpersonals durch das Publikum wünschenswert.

Schaffung eines Reichsdienstnotgeldes. Wie uns aus Berlin berichtet wird, waren zu der ersten Aussprache über die von der für nächstes Frühjahr in Aussicht genommenen Reichsdienstnotgeldes zu erledigenden Aufgaben in den letzten Tagen über 100 Vertreter des Reichs, der Einzelstaaten und der Gemeinden im Reichsdienstministerium des Innern zusammengekommen. Von den war dort durch Reichsminister Dummel, Ministerialdirektor Schmidt und Stadtschulrat Dr. Siedinger-Mannheim vertreten. Man einigte sich zunächst auf die Erstellung eines Reichsdienstnotgeldes, das die dringlichsten Notwendigkeiten, wie das Ineinandergreifen der Schulpflicht, den Beginn des Schuljahres in den einzelnen Ländern usw. einheitlich regeln soll.

## Gewerkschaftliches.

Die Lohnbewegung der sächsischen Arbeiterschaft in Mannheim ist in ein kritisches Stadium getreten, nachdem der Stadtrat sich entschlossen hatte, nur einen Teil der Forderungen zu bewilligen. Er hatte der sächs. Arbeiterschaft mitgeteilt, daß er die Zustimmung des Bürgerausschusses voraussetzt einen Lohnvorstoß von 300 Mk. für Verheiratete und 100 Mk. für Ledige genähren wolle, während die Arbeiter 600 Mk. für Ledige und 750 Mk. für Verheiratete, ferner 100 Mk. für jedes Kind gefordert hatten. Würden diese Forderungen bewilligt werden, so ergäbe sich eine Neubelastung der sächsi-

chen Finanzen in Höhe von 65 Mill. Mark. In einer Versammlung der sächs. Arbeiter erklärten sich diese bereit, den Vorstoß anzunehmen unter der Bedingung, daß die restliche Summe bis Samstag abend ausbezahlt wird.

## Aus der Partei.

Bürrersheim, 23. Okt. Nächsten Sonntag, 26. Oktober, nachmittags 2 Uhr findet im Gasthaus zum Schiff eine Versammlung des Wahlvereins statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Genossen, an zu erscheinen. Oberkirch, Samstag, 25. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Babischen Hof“ Mitgliederversammlung. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird vollständiges Erscheinen erwartet.

## Aus dem Lande.

Durlach. Aus dem Gemeinderat. Das Schulbad in der Hindenburgschule soll vom 20. Oktober ab (Reinigung) als Volkssbad benutzt werden und zwar Mittwochs von 3-6 Uhr für Frauen und Mädchen, Samstags von 3-6 Uhr für Männer. Der Badepreis wird auf 50 Pf. festgesetzt. — Die Wohnungscommission legt ihren Tätigkeitsbericht bis zum 1. Oktober vor. Darnach war an Wohnungsbedarf angemeldet 375 Wohnungen, vermittelt konnten werden 140 Wohnungen, so daß noch unerledigt sind 235 Wohnungen. Der Tätigkeit der Kommission ist es möglich gewesen, 18 Wohnungen in Privatwohnungen freizumachen, in Gebäuden wurden 14 Wohnungen eingerichtet, der Gemeinnützigen Baugenossenschaft wird es möglich sein, bis zum 1. Juli 98 Wohnungen bezugsfertig bereitzustellen, doch wird all dies dem Wohnungsbedarf nicht entfernt genügen. Es soll deshalb 1. mit der Gem. Baugenossenschaft weitere Siedlungsmöglichkeiten erwogen werden; 2. mit der Militärverwaltung wegen Ueberlassung der Schlosshöfe zu Wohnungszwecken verhandelt werden (mit einem Aufwand von etwa 90000 M. könnten dort etwa 28 Wohnungen eingerichtet werden); 3. erhält das Hochbauamt Auftrag, ein Projekt für einen Reihenhausebau aufzustellen. Die Möglichkeiten unter 1. und 3. sind bei den heutigen Verhältnissen ohne anderweitige Verfügungen (Reich und Staat) wohl kaum durchführbar. — Auf Vorschlag der Landwirtschaftskommission wird beschloffen, den ehemaligen Rintheimer Exerzierplatz umzufügen und mit Wasser besetzen zu lassen. — Dem von der Oberleitung des Wasser- und Straßenbauwesens vorgelegten Plan für das elektrische Ordnung wird im Allgemeinen zugestimmt. — Auf Vorschlag der Gaswerksdirektion wird im Hinblick auf die am 1. Oktober erfolgte Erhöhung der Kohlenpreise um 22 M. pro Tonne, der Verkaufspreis für Holz um je 1.50 M. pro Pentner erhöht. — Das Tiefbauamt legt das Projekt für einen Sport- und Eislaufplatz mit anschließendem Eigenheimungsplatz zwischen dem ehemaligen Dampfziegelei- und der Pflanzengasse vor. Das Projekt würde einschneidend ausgeführt etwa 800000 M. Aufwand, bei Beschränkung auf das unbedingt Notwendigste etwa 200000 M. erfordern. Das Projekt soll weiter behandelt werden. — Der Ferdinender Enobser hier hat 30 Fund Ferkel als Einkaufswurf zum Preis von 4 M. pro Fund, also unter erheblicher Ueberzahlung des amtlichen Höchstpreises an den Kolonialwarenhändler Meier verkauft, welcher dieselbe Wurf für 3 M. pro Fund weiter verkaufte. Es wird beschloffen, diesen Fall bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige zu bringen. — Die Einkaufsvereinigung Durlacher Kolonialwarenhändler, welche die Funktionen des Kommunalverbandes übernehmen soll, hat sich gebildet und die Verhandlungen wegen der Ueberleitung des Betriebes werden demnächst beginnen. Nur die Kariofoelherjorgung verbleibt dem Kommunalverband. — Der Kundenzwang für die Mehl- und Brotverjorgung wird mit Wirkung vom 26. Oktober aufgehoben.

Schadenfeuer. In der vergangenen Nacht ist zwischen 3 und 4 Uhr ein kleines Schadenfeuer in der Babischen Malzfabrik und Eiengießerei vormalig G. Sebald u. Neff ausgebrochen, welches durch eigenes Personal und durch die rasch herbeigekommene Feuerwehr gelöscht werden konnte. Eine Betriebsunterbrechung oder Betriebsunterbrechung ist dadurch nicht hervorgerufen worden.

Stillingen. Ein großes Konzert des Gesang-Vereins Freundschaft findet morgen Samstag abend 1/8 Uhr in der Festhalle statt. Das Programm enthält Männerchor mit Orchesterbegleitung, Violin, Bariton und Sopran-Soloi. Außerdem wird die verstärkte Kapelle des Reichswehr-Art.-Regts. 14 mitwirken.

Rastatt. 1. Entsprungenen Strafgefangener. Am 22. Okt. vorm. 9 Uhr ist es einem im hiesigen Amtsgefängnis arbeitenden Inhaftierten gelungen, in einem günstigen Augenblick über die Mauer zu entkommen.

1. Wo bleiben die Kartoffeln? Aus Hügelheim wird uns mitgeteilt, daß dort die Bauern ihre Kartoffeln auf die Felder fahren, dort in großen Böchern veraraben, die Böcher wieder einbauen und Winteraat darüber legen, damit niemand das Versteck entdecken kann. Im Frühjahr, wenn es in den Städten keine Kartoffeln gibt, tauchen sie dann plötzlich auf — aber mindestens zu 40 Pf. das Fund, oder noch teurer.

Aus dem Murtagal. Guggenau. Am Sonntag, 26. Okt., nachmittags 3 Uhr, hält im Guggenauer Saal der Arbeitergejandverein Freizeitsport der hiesigen Leitung eines Dirigenten Schwab sein Herbstkonzert mit anschließendem Tanz. Das sehr reichhaltige Programm, u. a. wird der bekannte Karlsruher Summist Müller (Adenia-Müller) mit, vertritt ein paar gesehnte Stunden.

Baden-Baden. Aus dem Stadtrat. Das Betriebsamt beantragt, den Gaspreis auf 60 Pf. pro Kubikmeter festzusetzen. Es soll untersucht werden, ob nicht durch billige Erhöhung auch des Strompreises eine Niedrighaltung des Gaspreises erreicht werden kann oder auch allgemeine Mäßigkeit. Mittel für die Entlung der Verbrauchsmittel aufzuwenden. Es wird ferner nötig werden, auch den Gaspreis zu erhöhen. — Das Schulgeld an der Gewerliche Handlschule wird für die Pflichtschüler aufgehoben. Vermittlungsfreiheit für bedürftige Schüler soll auf Antrag bewilligt werden. (Warum solche Halbsheiten?) — Der Sportklub hat für Wohlfahrtszwecke 3000 M. überwiejen. Diese sollen je zur Hälfte dem Kriegshilfsauschuß und dem Kriegsgefangenenheim überwiejen werden. — Im Nathaus soll, um keine Erhöhung des Dienstes eintreten zu lassen, elektrische Beleuchtung eingerichtet werden. — Die erledigte Stelle des Polizeikommissars soll neu besetzt werden. — Die von den Fortführern jetzt getroffenen Maßnahmen lassen die Hoffnung zu, daß für die laufende Verjorgungszeit noch zirka 20000 Eier Brennholz aufgearbeitet



# Lebensmittel

— soweit Vorrat —

## Bücherwaren

Prima Riesenlachs-hering Große Süß-Blekinge

Seselsachs, geräuchert im Stück prima Räucherlachs mild gesalzen

Korzen Quallfisch-Extrakt Linsen Weiße Bohnen Grüne Bohnen Gelbe Bohnen Reis, glasiert Rongon-Reis Haferfloeken ohne Speise Pulvermehl Tee, echter schwarz Kaffee, garant. rein Kaffee, geröstet in versch. Preislagen Vanille-Zucker Zimmt, ganz und gemahlen Pfeffer, ganz und gemahlen Puddingpulver Backpulver Maggi-Würze Kohlrabi in Scheiben Braunkohlkonserven

Oring. u. Span. Oel-sardinen in feinst. Olivenöl Makrelen in Tomaten Fettfische in Tomaten Geback. Heringe in Tomaten Sardellen in Gläsern Feinste Gabelbissen in Gläsern Feinste Anchovis in Gläsern Kippered-Heringe in Bouillon Perlzwiebeln in Gläsern Delikatess. Heringe, entgrätet Feinste Salzheringe vers. hind. Größen Prima Rollmöps Salzgarke Essigurken Bananenmehl

Feinstes Olivenöl. Prima Erdaussöl.

## Weine, Spirituosen u. Liköre

Rheinhessischer Riesling Oberrheinheimer Dürkheimer Feuerberg Vin-Yermouth Fagon-Rau Himbeer-Syrup mit rein. Zucker eingekocht

Himbeer-Likör Curacao Cherry-Brandy Orange-Likör Wachholder-Brantwein

Feinste Biskuits Feinste Keks prim. mähr. Gebäcke Wilhelmina-Konigk.

Lebende Schleien — Bresen.

## Kartoffeln Filderkraut

Hermann **TIETZ** 7418

## Saatkartoffeln

Wann noch bis zum 1. November von den hiesigen Einwohnern bestellt werden. Wer diesen Termin nicht einhält, hat mit Bestimmungsbelt damit zu rechnen, im Frühjahr 1920 keine Saatkartoffeln zu erhalten.

Karlsruhe, Müppurr, den 21. Okt. 1919. Stadt, Landwirtschaftsamt.

## Reinwollene Mäster für Herren

in verschiedenen Farben und Qualitäten, ein- und zweifach, von 180.- Mark an.

Keine Deckenware!

**L. Brotz,** Maxienstraße 18, part. — Telefon 3950.

## Sofort gesucht:

Landw. Arbeiter, Anechte, Mägde, Kartoffelarbeiter, Lehre mit Gewinnanteil an der Kartoffelernte. Arbeitsnachweis der Bad. Landwirtschaftskammer Karlsruhe. 7407

## Lehrling

aus achtbarer Familie kann sofort eintreten bei **Machol & Löwengardt** Papier-Fabriklager Akademiestr. 5.

## Todes-Anzeige.

Trostbetäubt haben wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, dass unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

## Alois Brock

heute früh nach längerer Krankheit im Alter von nahezu 20 Jahren sanft entschlafen ist.

Karlsruhe, 28. Oktober 1919.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

## Familie Karl Brock.

Die Beerdigung findet am Samstag nachmittags 5 Uhr auf dem Mühlburger Friedhof statt.

Trauerhaus: Philippstrasse 17. 7392

## Spätharveste 1919 betreffend.

Für die Dauer der diesjährigen Spätharveste wird der Meßplatz für den öffentlichen Auftrieb verlegt.

Droschken, Autos etc. sind auf der Turbacher Allee, entlang dem Vorsteim, zwischen Schlachthausstraße und der westlichen Meßplatzstraße, Amdenwangen und Sandlaren a) dem Platz vor der Meßwirtschaft aufzustellen.

Karlsruhe, den 18. Oktober 1919. O. J. 276  
Bezirksamt — Polizeidirektion. 7410



Samstag, 25. Okt., abends 7/8 Uhr im großen Saale der Festhalle

anlässlich des 25 jährigen Bestehens des Vereins

## Großes Konzert

Mitwirkende:  
Herr Hellmut Neugebauer) Mitwähler  
Opernsänger ) des Landes-  
Herr Hans Grimme, Violine ) theaters.

Der Männerchor, unter Leitung des Herrn Kapellmeister Arthur Herbold. Am Flügel: Herr Arthur Herbold.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder 1 Mk. inklusive Lustbarkelsteuer sind zu haben in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstrasse, Restauration „Auerhahn“, Schützenstr. 58, sowie an der Abendkasse.

Programm 20 Pfennig. Saalöffnung 7/8 Uhr.

Nach Schluss des Konzertes **Ball**

## Friedrichshof.

30. und 31. Oktober, 7/8 Uhr abends:

**LO KITZAY**

das telepathische Phänomen

Lo Kitzay's ans Wunderbare grenzenden Fähigkeiten in der Wachsuggestion und Gedankenübertragung erregten das Staunen der gesamten Ärzteswelt. L. K. löst auf telepathischem Wege jede ihm vom Publikum gestellte Aufgabe. Telepathie ohne Bührer. o Wachsugesst. on.

Karten zu Mark 5.50, 4.40, 3.30, 2.20 bei Franz Tafel, Musikalienhandl. Kaiserstr. 82a.

## Städtisches Bierordtbad. Grosse Schwimmhalle.

Für Damen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 10-11 Uhr und nachmittags 2 1/2-4 1/2 Uhr, sowie freitags von 6-7 1/2 Uhr, mit Ausnahme Samstag nachmittags.

Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 9-10 Uhr und von 11-1 Uhr, nachmittags 4 1/2-7 1/2 Uhr, freitags nachmittags nur bis 6 Uhr und Samstag von vormittags 11 bis abends 7 1/2 Uhr, auch über die Mittagszeit geöffnet. 4597

Zu Sonn- und Feiertagen und bis auf weiteres wegen Hochwasser nur den ersten drei Wochentagen geöffnet.

## Offenburger Anzeigen.

In unserer Verkaufsstelle Langestr. 29 (Härensack) werden am Freitag, den 24. Oktober 1919 alte Leinwandtücher, 2,20 m lang und ca. 82 cm breit, zum Preise von 8. 2 und 1 Mark abgeh. Vegugsberechtigt sind nur Minderbemittelte.

Dieser gelten die gleichen Grundzüge wie am ersten Verkaufstage.

Es erhalten diejenigen Minderbemittelte Leinwandtücher, deren Familien aus 5 Personen bestehen. Auf je 2 Personen kommt ein Leinwandtüch. Nähergehend ist der Lebensmittelausweh. Berechnungsbchein-Ausgabe am gleichen Tage im Bürgeraal, von 8 Uhr vormittags ab.

Kommunal-Verband Offenburg-Stadt. 7387  
Abteilung Volkshilfe.

Am Montag den 27. Oktober 1919 gelangen in den hiesigen einrichtigen Geschäften an hiesige minderbemittelte Einwohner gegen Berechnungsbchein Männerhemden, das Stück Mk. 2.25 und Männerunterhosen „ das Stück „ 1.25 zum Verkauf. 7404

Berechnungsbchein-Ausgabe vom gleichen Tage ab im Bürgeraal.

Kommunal-Verband Offenburg-Stadt. 7387  
Abt. Volkshilfe.

## Auslands-Lebensmittel.

Am Samstag, den 25. Oktober 1919, erfolgt durch die hiesigen Metzgereien nach der Kundenliste die Ausgabe von Speck.

Es trifft gegen Abgabe des Abchnitts 50 der Einbürgerungsliste 6 auf den Kopf

**150 Gramm Speck.**

Der Preis beträgt für das Pfund Mark 4.—.

Der Speck ist tierärztlich auf Trichinen untersucht. Trotzdem empfiehlt es sich, den Speck nur gefroren zu verwenden.

Anmeldung für die Metzgereien. Der Speck kann am Freitag vormittags zwischen 8-10 Uhr im städt. Schlachthof abgeholt werden.

Offenburg, den 23. Oktober 1919. 7402  
Kommunal-Verband Offenburg-Stadt.

## Die Ausgabe

der Brot, Fleisch, Lebensmit. etc. Einbürgerungsliste. Fleisch- und Petroleumkarten für die Zeit vom 27. Oktober bis 23. November 1919 findet statt im städt. Lebensmittelamt, Zimmer 4 (Eingang Bismarckstr.), und zwar:

Freitag, den 24. Oktober 1919, vorm. 8-12 Uhr für die Inhaber der Ausweisarten Nr. 1-1600, nachm. 2-6 Uhr für die Inhaber der Ausweisarten Nr. 1601-3200.

Samstag den 25. Oktober 1919, vorm. 8-12 Uhr für die Inhaber der Ausweisarten Nr. 3201-4800.

Nachmittags geschlossen!

Wir erlauben dringend, diese Reihenfolge einzubalten. Nicht zur rechten Zeit abgeholt Karten werden Montag während den Geschäftsstunden auf Zimmer 5 abgegeben.

Die Fleischkarten sind von den Vegugsberechtigten unverzüglich an die Fleischhändler abzugeben.

Mit den Karten werden Formulare zur Neuaufstellung der Fleischkundenlisten ausgegeben. Die Formulare, die auch auszufüllen sind, wenn die Metzgerei nicht angewechselt wird, sind spätestens bis 1. November auf Zimmer 5 des Lebensmittelamtes abzugeben. Das Inkrafttreten der neuen Listen wird später bekannt gegeben.

Alle Karten sind, bevor der Tisch verlassen wird, nachzuprüfen. Wer den Tisch verlassen hat, hat keinen Anspruch mehr auf Ersatz fehlender Karten.

Verloren gegangene und sonst abhanden gekommene Karten werden nicht ersetzt.

Offenburg, den 23. Oktober 1919.  
Stadt, Lebensmittelamt.

## Verkaufspreise.

In der heutigen Sitzung wurden bis auf weiteres nachstehende Kleinhandelspreise festgelegt. Die mit (\*) bezeichneten sind Höchstpreise, die übrigen Richtpreise. Ueberschreitungen dieser Preise werden als Höchstpreisübertretung oder als übermäßige Preissteigerung angesehen und strafrechtlich verfolgt.

Sämtliche Verkäufer von Waren genannter Art sind verpflichtet, einen Abdruck der Bekanntmachung in ihrem Verkaufsraum an einer für die Käufer zugänglichen Stelle anzuhängen.

Gemüse.	Abhandelspreis (Verkaufspreis) für das Pfund
Blumenkohl I. Qualität	1.00
„ II.	0.50
Rotkraut	0.80
Weißkraut	0.15
Jehterpreis	1.40
Wirsing	0.15
Epinat	0.40
Kohlraben (Möhren) ohne Kraut	0.10
Kohlruen ohne Kraut	0.18
Endivienalat das Stück	0.15
Celery mit Kraut das Stück	0.10-0.30
Kauch d's Stück	0.5-2.0
Meerrettich das Stück	0.20-0.60
„ Pfund	0.10
Stettich das Stück	0.3-1.0
„ ohne Kraut	0.12
Tomaten	0.50
Kürbis	0.5
Zwiebeln ohne Hohe	0.45
Obst	
Tafeläpfel	0.40
Tafelbirnen	0.40
Kochäpfel	0.25
Kochbirnen	0.20
Äpfel	0.40
Kirschen	1.00

Offenburg, den 22. Oktober 1919. 7403  
Kommunal-Verband Offenburg-Stadt.

## Gesang-Verein „Freundschaft“

Samstag, 25. Oktober abends 7/8 Uhr, im Vereinslokal: **Gesellschafts-Abend mit Tanz.**

Unsere werten Mitglieder und deren Angehörige laden wir hierzu freundlichst ein. 7412

Der Vorstand.

## Geld

gibt Privatmann ohne Vermittlungsfreien Antrag n. 50 S. Rückport. Nürnberg 11. Postfach

für täglich zwei Stunden eine 7391

## Lauffrau

gesucht. Wilhelm-Zähringer, Karlsruhe, Turbacherstr. 45.

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte Betten u. Sofa, wenn auch besetzt. Postkarte genügt. Adlerstraße 26, Wundt. 7371

## Möbliertes Parterrezimmer

in der Südstadt in Haus mit Einfahrt von Dauermieter gesucht. Off. Anerbieten an das Volkshilfensbüro unter Nr. 50 erbeten.

## Bettmatten

Kein Bettmatten mehr. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.

## Vers. Medika la

Ständesbuch-Ausgabe der Stadt Karlsruhe

Ehegeschickungen. Jol. Haupt v. Giersheim, Hauptlehrer hier, mit Frieda Bedene von Deimbach, Schriftf. Döringer von Reiskirchen, Bahnarbeiter in Siegen, mit Hilba Hähle von Montcourt. Wth. Hahner von hier, Priester hier, mit Anna Bach von Leiberstadt. Albert Hall von Leberstadt, Kaufmann in Stuttgart, mit Hedra Hofacker von hier. Jul. Ros von hier, Kaufmann hier, mit Emma Häfelle v. Wolfenreut. Kader Hebrant von Dwinen, Hauptlehrer in Reutweiler, mit Lisa Weindel von hier.

Geburten. Ruth Magdalena, Vater Wilhelm Hopp, Kessel schmied. Selma, Ludwig Wilhelm, Vater Wth. Steinbücker, Kaufm. Walter, Vater Karl Tisch, Schreiner. Kurt Anton, Vater Jol. Traler, Wagenführer. Gertrud Efriede, v. Paul Wiegand Militär-musiker. Franziska Erna, Vater Johann Ferd. Wp. Schreiner. Hans Wth. v. Paul Hebered, Schreiner. Gisela, Vater Jol. Eitel, Hauptlehrer. Ernst Adolf, Vater Jol. Köhler, Feldwebel. Karl Friedr. Bernward Ferdinand Jol. Vater Leop. v. Ved, Hauptmann. Klara Margot, Vater Rob. Schmübele, Tischl. Bürohelfer. Karl, Vater Karl Robie, Kaufmann. Jemgard, v. Jakob Biegler, Bergmann. Werner, Vater Jakob Schwager, Schriftf. er. Marg Ludwig, Vater Leop. Oppenheimer, Reg. Baumeister. Richard, Vater Friedrich Wullinger, Buchmann. Erich, Vater Karl Weber, Maurer.

Todesfälle. Frieda Troj alt 24 Jahre, Ehefrau v. Wilhelm Troj, Näherer. Karol Benz, alt 62 Jahre Witwe von Andr. Benz Juugemeister. Konrad Seehofer, Tagelöhner, Chem alt 74 Jahre. Maria Hauser Hauswartin, ledig, alt 48 Jahre. Maria Bauer alt 75 Jahre, aesh. Ehefr. von Joh. Bauer, Zimmermann. Alois Deul, Kaufgierer, alt 19 Jahre, Friederike Sauer, alt 58 Jahre, Ehefrau von Wg. Gang Metzgermeister.



# Reiner Weinbrand Cognac

## ODENHEIMER

### Spezialmarke „DREI STERN“ Cognacbrennerei Odenheimer, Karlsruhe

**Bad. Rote Geldlotterie**  
Ziehung 14. November  
1288 Geldst. u. 1781 abh. bei  
**37 000 M.**  
Mögl. Höchstgewinn  
**20 000 M.**  
Lose zu 1.10 M. Porto  
u. Liste 45 S. empfiehlt  
Lotterie - Unternehmen.  
**J. Stürmer**  
Mannheim 07, 11  
rüh. Strassb., Langstr.  
Fr. Pescher, u. Goetz.

**Geld**  
ab folb. Leute jed. Stand.  
ohne Vürgen von 100 bis  
8000 Mark durch  
**Beker, Seidelberg,**  
Eyb. Heimerstr. 25.  
Kartenscheinung gefaltet.  
Sprechzeit jeden Tag von  
2-8 Uhr nachmittags und  
Sonn tags vormittags.  
Sprechstunden in Karlsruhe  
Samstag, den 25. Oktober,  
von 11-12 Uhr im Hotel  
„Vratourigold“, alter  
Bahnhof. 788

**Häuser**  
mit und ohne Geschäfte  
sowie Liegenschaften aller  
Art zu verkaufen durch das  
Liegenschaftsbüro  
**M. Busam,**  
Karlsruhe, Gerrenstr. 38.  
Telephon 5590.

**Unsere Spielwaren-Ausstellung**  
**Ist eröffnet!**

Puppen - Bestandteile und  
Puppen in großer Auswahl.

Ausstellung und Verkauf  
in der II. Etage.

**Geschwister Knopf**

**K.F.C. PHÖNIX**  
PHÖNIX - ALEMANNIA  
Jeden Dienstag, Donner-  
stag **Übung** auf dem  
Sportplatz im Fasanen-  
garten.  
**Sonntag, den 26. Okt.**  
im Fasanengarten:  
8 Uhr nachm. Phönix I  
gegen F.V. Beiertheim I,  
1 1/2 Uhr nachm. Phönix II  
gegen F.V. Beiertheim II,  
vorm. 10 1/2 Uhr Phönix III  
gegen F.V. Beiertheim III,  
vorm. 9 Uhr Phönix IV,  
gegen F.V. Beiertheim IV,  
vorm. 10 Uhr Phönix V  
gegen F.V. Beiertheim V,  
in Beiertheim. 7888  
**Abends 8 Uhr im**  
**„Löwenrachen“**  
**Familien - Abend.**  
**Mittwoch, den 29. Ok-**  
**tobers, abends 8 Uhr,**  
**Versammlung**  
aller Leichtathletiktrel-  
benden (Löwenrachen).  
**Vorstands-Sitzung.**

Wir suchen einen  
**Jungen**  
oder ein Mädchen für  
Botengänge zc.  
Buchdrucker  
**„Volksfreund“.**

**Badisches Landestheater.**  
Freitag, den 24. Oktober 1919 7400  
**Tristin und Isolda.**  
In drei Aufzügen von Richard Wagner.  
Isolda: Maria Lorentz, Isildischer vom Stadttheat r  
in Drees u. a. G.  
Anfang 6 Uhr. (M.-Pr.) Ende 1/11 Uhr

**Konsum-Verein für Durlach**  
und Umgegend  
eingetr. Genossensch. m. beschr. Haftpflicht.  
Einladung zur ordentlichen  
**General-Versammlung**  
am Sonntag, den 2. November 1919, nach-  
mittags 2 1/2 Uhr, im großen Saale der „Blume“  
in Durlach.  
Tagesordnung:  
1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrats über  
das 15. Geschäftsjahr 1918/19 und Entlastung des  
Vorstandes.  
2. Genehmigung der Bilanz und Beschlussfassung über  
die Verteilung der Gewinne.  
3. Beilegen des Revisionsberichts.  
4. Beschlussfassung über die Annahme eines 2. Vor-  
standesmitglied.  
5. Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat.  
6. Beschlussfassung über Abänderung des § 10 Ziffer 1  
des Statutes.  
**Der Aufsichtsrat,**  
J. A.: Chr. Dahn, Vorsitzender.  
NR. Als Legitimation zum Besuche der General-  
versammlung ist die grüne Legitimationskarte am  
Saal Eingang vorzuzeigen. 7400

**Karlsruher Siederkrantz**  
E. V.  
Samstag, 25. ds. Mts.,  
abends 8 Uhr,  
im Vereinslokal (Alpshorn):  
**Fulder-Begrüßungs-Stall**  
Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.  
Für **Freundliche Bedienung** sind besorgt  
**Die 3.**  
Fulder-Orden und Ehrenzeichen sind anzu-  
legen. 7360

**Spieleplan vom 25. Oktober bis 3. November.**  
Am Landestheater. Sa. 25., nachm. 2 1/2 Uhr „Rot-  
schäpden“ (60-250); abends 7 „Die Wondschindome“  
(M. Pr.) - So. 26., nachm. 2 1/2 „Rotschäpden“ (60 bis  
250); abends 7 „Münne“ (M. Pr.) - Mo. 27., „Kof-  
manns Erzählungen“ (M. Pr.) 7 - Die 28. „Die 3  
Philinen“ (M. Pr.) 7. - Mi. 29. I. Einleitung: Konzert  
Serenade für 13 Blasinstrumente in C-Dur von Wo-  
gast, zweite Einleitung von Beethoven (M. Pr.) 7 1/2.  
- Do. 30. „Die 3 Zwillinge“ (M. Pr.) 7. - Fr. 31.  
„Der Ring des Nibelungen“ Vorabend „Das Pfing-  
gold“ (Erhöhe Pr.) 7. - Sa. 1. November Der Ring  
des Nibelungen. I. Tag „Die Walküre“ Drünnfide:  
Beatrice Bauer-Kattler (Erhöhe Pr.) 5 1/2. - So. 2.  
nachm. 2 1/2 „Rotschäpden“ (60-250); abends 7 1/2 „Ca-  
balleria Rusticana“, „Der Bajazzo“ (Er. Pr.) - Mo. 3.  
Die 3 Zwillinge“ (M. Pr.) 7. - Für die Werkstags-  
vorstellungen mit Ausnahme der Abendvorstellungen  
gelten die Voraussetzungen. Freitrag für die Vorausset-  
zungen am Samstag, den 25. an der Post im Theater-  
gebäude. Verkauf zum Kassapreis von Montag, den  
27. an.

**Sechs Sinfonie-Konzerte**  
des Opern-Orchesters des Bad. Landestheaters  
unter Leitung von Fritz Corradi.  
**I. Konzert im Landestheater**  
Mittwoch, den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr  
Serenade für 13 Blasinstrumente in D-Dur von Mozart  
Neunte Sinfonie von Beethoven.  
Soli: Marie von Ernst, Marie Petzl-Demmer  
Max Böttner, Carl Seydel  
Singchor des Landestheaters, Bachverein und ein-  
geadene Damen und Herren. 7401  
Kleine Preise: Parkett 4 Mk. 50 Pf., usw.

**Tüchtige**  
**Schreiner**  
bei hohem Lohn für dauernd  
gesucht.  
**Möbelfabrik Lampert,**  
Bruchsal (Waden). 4970

**Intern. Expeditionshaus**  
sucht für sofortigen Eintritt  
verlässliche jungen  
**Speditoren**  
Karlsruher bevorzugt.  
Geht Offerten mit Zeug-  
nisabschriften und Angabe  
der Gehaltsforderung unter  
Nr. 507 an den Invalidenten-  
Dienst, Karlsruhe. 7408

**Männer-Gesangverein**  
Karlsruhe (E. V.).  
Wir beehren uns hiermit die  
berehr. Mitlieder nebst Familien-  
angehörigen zu der am **Sonntag,**  
den **26. d. Mts., nachmittags**  
**4 Uhr,** im Saale de. Wajshaus es  
„zur Blume“, Durlach, stati-  
findenden  
**Herbst-feier**  
verbunden mit Gesang, Theateraufführungen und  
Tanz ganz ergebenst einzuladen.  
Einladungsrecht gestattet. 7381  
Der Vorstand.

**Wir suchen**  
für sofort und später 6926  
**Allein-Mädchen,**  
**Köchinnen und**  
**Zimmermädchen**  
Städtisches Arbeitsamt  
Zähringerstraße 100 Zimmer Nr. 11.

**Für den Herbst**  
empfehle ich meins  
**Kleider-Reparatur-, Büge'- und**  
**Reinigungs-Werkstätte.**  
**Eugen Messner**  
Zähringerstr. 59. Telephon 3036  
Wenden, Umändern von Zivilkleidern  
und Uniformen.  
Pünktliche und reelle Bedienung (Abholen und  
Zustellen der Kleider). 6945

**Zöpfe**  
von ausgefallenen Haaren  
werden billig angefertigt  
Nitterstr. 31, kein Laden.

**Zigaretten**  
100 Stück 10 Mk., gibt ab  
Nied. Gräfenstr.

**Beuten und Leppiche,**  
einfache und bessere Felten,  
Waldfommode u. Nach Hütte  
mit Marmor, Nischen u. and.  
Schränke, Ala. fers, Säure b.  
u. and. fähige, Chaiselonne,  
Furnituren, Sofa u. Divans,  
einz. Saars u. Terrassenterr.  
Röste u. Kle und el. ein tl.  
Dien und ein hoch abzugeb.  
7293 Solfernstr. 93, part.

**Verloren**  
in einem Treppenhause der Kaiserstraße ein Brillant-  
anhänger mit kleinem roten Steinchen. Dem Finder  
**600 Mk. Belohnung**  
Näheres im Volksfreundbüro. 7394

**Hosenträger**  
dauerhaft und gut  
das Duzend Mk. 3. - , 3.60 u. 4.20  
Amalienstraße 43, im Laden.  
Mühlburg, Kärcherstraße 63, 2. Stof.

**Vinoleum-**  
Teppich ca. 2x3 und 2x4  
Lau er 2) m, zu verkaufen  
Lauterbachstr. 14, Nr. 7.  
Billig zu verk. 2 gute  
Teppiche, neu aufger. 10 e.  
Kaufstr. 11, 230 Mk., harte  
Teppiche, harte, harte, harte,  
a 20 Mk. Sofienstr. 13,  
Tate erw. 8-11, 2-6 Uhr.  
**Schubmacher-**  
**Nähmaschine,**  
sehr gut erhalt. zu verkauf.  
Nitterstr. 11. 7391